

3 FRAGEN AN

Eva Schernhammer

Epidemiologin am Zentrum für Public Health

„Wir schließen eine Lücke“

Eva Schernhammer leitet die Abteilung für Epidemiologie am Zentrum für Public Health.

Im Wintersemester startet ein neues PhD-Programm für Epidemiologie. Wozu wurde es geschaffen?

Die Pandemie hat die Epidemiologie in den Fokus gerückt und schmerzlich aufgezeigt, dass es in Österreich zu wenige Menschen mit Expertise in diesem Fach gibt. Vor zwei Jahren ist in der Österreichischen Gesellschaft für Epidemiologie, deren Präsidentin ich bin, die Idee geboren worden, diese Lücke zu schließen und eine Doktoratsausbildung anzubieten. Die Wahl ist auf die MedUni Wien gefallen, weil sie als größte medizinische Universität im Land besondere Schlagkraft hat und dafür sorgen kann, dass dieses Programm wächst und gedeiht. Dass man in Österreich nun einen Doktor in Epidemiologie machen kann, ist einmalig und eröffnet Absolventinnen und Absolventen viele Tätigkeitsfelder.

Sie sind selbst Epidemiologin. Wie war das Ausbildungsangebot während Ihrer Studienzeit?

Ausbildungen in Epidemiologie waren auch damals rar. Als ich 1998 selbst auf der Suche danach war, musste man noch weit reisen, entweder an die London School of Hygiene & Tropical Medicine in Großbritannien oder nach Harvard

in Boston, USA. Ich bin nach Harvard gegangen. Die Qualität der Ausbildung war hervorragend, und das wollen wir auch mit unserem neuen PhD-Programm erreichen. Als Leiterin der Abteilung für Epidemiologie ist es mir ein Anliegen, einen Pool an Fachkräften in diesem Bereich zu schaffen. Die Epidemiologie führt komplexe Datenanalysen durch. Im Programm Public Health können wir aufgrund der großen Bandbreite des Fachs nur einen Überblick über die Methoden geben, aber nicht in die Tiefe gehen.

Was genau vermittelt das Doktoratsprogramm für Epidemiologie?

Das Curriculum zu entwickeln war ein langer, sorgfältiger Prozess. In der Basic Lecture vermitteln wir Detailbereiche des Fachs, die keine andere Ausbildung abdeckt. Wir beleuchten Infektionserkrankungen, nicht übertragbare Krankheiten wie Krebs und Herzerkrankungen und ziehen Lehren aus der Coronapandemie. Die zweite Lehrveranstaltung widmet sich Biomarkern und vertieften epidemiologischen Methoden. Dazu kommen zwei Best-Practice-Seminare: das erste zu Public Health, darauf aufbauend dann eines zur komplexen Datenanalyse.

„Dass man in Österreich nun einen Doktor in Epidemiologie machen kann, ist einmalig.“

Eva Schernhammer



Melanie Gsöllpointner erforscht an der Universitätsklinik für Klinische Pharmakologie die optimale Beikost für Frühgeborene.